

Leseprobe

CAMPING CAMPING

Komödie
von Rolf Kindler

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Personen

Hiltrud	Geschiedene Frau über 40
Anna	ihre Nichte
Tom	Student
Antonio Manuzio	Besitzer des Campingplatzes
Frau Mullheimer	Dauercamperin

1. Bild

Ein Campingplatz in Italien. Nacht. Grillenzirpen. Schein einer Laterne. Man sieht rechts ein kleines Zelt mit dem Eingang nach links, links daneben ist Platz für ein weiteres Zelt. Für den Bühnenbildner: Die beiden Damen bauen im Folgenden ein Zelt auf. Es handelt sich um ein großes, altmodisches Schrägwandzelt mit nur zwei Stangen. Wenn es auf einem Podest steht, kann man darin Löcher für die Häringe vorbohren. Ein Podest bietet sich ohnehin an, da naturgemäß beim Zelten viel auf dem Boden gesessen wird und so alles besser zu sehen ist. Geräusch eines vorfahrenden Autos links im Off. Das Auto hält. Türenklappen.

HILTRUD: (von links auf. Sie streckt sich.) Oh Gott, ich muß aus diesem Auto 'raus. Meine Füße fühlen sich an wie zwei Kürbisse.

ANNA: (ihr nachkommend, mit einem zusammengerollten Zelt im Arm.) Ja. Bin ich froh, daß wir endlich da sind.

HILTRUD: Endlich da... am Arsch der Welt.

ANNA: Tante Hiltrud, sei nicht so negativ.

HILTRUD: Entschuldige, Anna - die Macht der Gewohnheit.

ANNA: Schließlich sind wir zur Erholung hier.

HILTRUD: Ich bin hier weil ich mir seit der Scheidung nichts anderes mehr leisten kann.

ANNA: Komm schon. Immerhin sind wir in Italien. Diese herrliche Luft. Oleander, Pinien... riechst Du es?

HILTRUD: Ja, herrlich (sie zündet sich eine Zigarette an). Wer baut uns jetzt das Zelt auf?

ANNA: Wir natürlich.

HILTRUD: Wir? Du meinst nach zehn Stunden Autofahrt soll ich jetzt hier im Dunkeln herumkriechen und Schanzarbeiten leisten?

ANNA: So ist das beim Campen. Was hast Du denn gedacht?

HILTRUD: Nichts. Ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht übers Campen nachgedacht! Ich habe in Hotels gewohnt! Das letzte Zelt in dem ich geschlafen habe, stand im

Garten einer Vorortvilla in München und enthielt die Hochzeitsbowle von - was weiß ich, wie sie hieß - irgendeine Brauereitochter...

ANNA: Du hast in einem Gartenzelt geschlafen? Warum?

Anna legt das Zelt aus. Mit dem Eingang in Richtung des schon stehenden Zeltes.

HILTRUD: Die Party war furchtbar, aber die Bowle war gut, und so bin ich dageblieben, und als ich schließlich gehen wollte, konnte ich nicht mehr gehen. Ich stolperte über irgendwelche Blumengebinde, fiel hin und beschloß gleich liegenzubleiben. Ich erwachte auf Rosen gebettet - und auf zermatschten Erdbeeren.

ANNA: Heute nacht wirst Du bequemer schlafen, jedenfalls, wenn Du mir beim Aufbauen hilfst.

HILTRUD: Kannst Du nicht diesem öligen Altkavalier von der Rezeption Bescheid sagen?

ANNA: Signor Manuzio ist der Chef des Platzes und hilft uns ganz bestimmt nicht beim Zeltaufbauen.

HILTRUD: Er kann ja einen Untergebenen schicken.

ANNA: Nach Deinem Auftritt an der Rezeption?

HILTRUD: Auftritt... Bloß weil ich einen Platz mit Blick aufs Meer wollte?

ANNA: Und weil er keinen hatte, wolltest Du Preisnachlaß.

HILTRUD: Na und?

ANNA: Es ist Hochsaison. Der Platz ist voll. Außerdem hast Du ihn die ganze Zeit mit "Guter Mann" angeredet.

HILTRUD: Na und?

ANNA: Er ist der Chef hier. Beinahe hättest Du es geschafft, daß er uns gar nicht erst 'reinläßt.

HILTRUD: Das hast Du ja mit Deinem geballten Charme zu verhindern gewußt, so ein Gesäusel... Ich wußte gar nicht, daß Du solche Talente hast. Wo hast Du das gelernt?

ANNA: Bei Verkehrskontrollen.

HILTRUD: Ich habe fast den Eindruck, er hat Eindruck auf Dich gemacht. Und du auf ihn.

ANNA: Hilfst Du mir jetzt bitte?

HILTRUD: Anna, gibt es denn gar keine Möglichkeit...

ANNA: Tante Hiltrud, Campen ist deshalb billig, weil man alles selber macht. Also hol bitte die Luftmatratzen, den Blasebalg, den Hammer und die Häringe aus dem Auto

HILTRUD: (Pause) Ich habe alles verstanden bis auf das mit den Fischen.

ANNA: Hol einfach den schwarzen Beutel.

Hiltrud geht links ab. (Zigarette im Off ablegen.)

Anna beendet das Auslegen des Zeltes.

ANNA: Worauf habe ich mich da eingelassen?

Hiltrud kehrt von links mit dem Beutel zurück.

Anna holt zwei Campinghämmer hervor, und die Häringe.

ANNA: Mit diesen sogenannten Häringen befestigen wir jetzt das Zelt auf dem Boden.

HILTRUD: Bleibt es nicht von alleine liegen?

ANNA: An jeder Ecke des Zeltbodens befinden sich Schlaufen, in die sie gehören. So! (Sie schlägt einen Häring ein. Vorgebohrte Löcher) Siehst Du, es geht ganz leicht. Guter, lockerer Boden.

HILTRUD: Willst Du jetzt Gemüse setzen?

ANNA: Na los.

Hiltrud hockt sich damenhaft hin. Klöpferchen auf den Häring.

ANNA: Du würdest es Dir leichter machen, wenn Du Dich hinkniest.

HILTRUD: Liebste Nichte - ich habe mich mein Leben lang ohne Zögern in alles voll reingekniet - aber nur solange ich mir immer neue Seidenstrümpfe leisten konnte. Da das nicht mehr der Fall ist, schone ich meine Knie und meine begrenzten Ressourcen.

ANNA: Etwas fester zuschlagen solltest Du schon.

HILTRUD: Anna, ich bin müde.

ANNA: Eben, denk an das schöne Bett, das Du bald hast, denk an Morgen - da gehen wir an den Strand, oder... denk an Horst!

HILTRUD: Horst?

ANNA: Horst!

HILTRUD: (Haut auf den Häring ein) Horst, dieser miese... jämmerliche... und da, und hier... Wo ist der nächste Lachs? Danke. Und da, und da, und... (fällt um) - Verdammt mein Rock! Anna, das war ein gemeiner Trick.

ANNA: OK, Tante Hiltrud. Ich mache es allein, Du kannst solange die Matratzen aufpusten. Kommst Du mit dem Blasebalg klar?

HILTRUD: Ja, danke.

Hiltrud geht links ab und kommt mit zwei Matratzen und dem Blasebalg wieder. (Man müßte das zeitlich austesten. Möglich wären auch eine kleine Luftmatratze und eine Isomatte oder eine Doppelmatratze.)

Anna schlägt die restlichen Häringe ein, steckt die zwei Stangen zusammen, während Hiltrud pumpt. Sie beginnt mit dem Kopfteil. Eine Weile schweigendes Arbeiten.

HILTRUD: So geht's im Leben. Ich wollte nie wieder arbeiten, und nun das hier... und alles wegen Horst. Ich hätte auf meinen alten Rechnungswesenlehrer hören sollen.

ANNA: Du hast Rechnungswesen gelernt?

HILTRUD: In meiner Generation lernte ein Mädchen eben 'Büro' bis ein Mann kam, der sie heiratete. (blickt auf die Matratze) Verdammt, was soll das denn?

ANNA: Was ist?

HILTRUD: Die Luftmatratze ist kaputt.

ANNA: Das kann nicht sein.

HILTRUD: Guck doch. Das Kissen ist prall wie ein junger Busen und der Rest schlaff wie Horst nach zwei Jahren Ehe.

ANNA: Tante Hiltrud, Du mußt den Stöpsel natürlich wechseln.

HILTRUD: Das habe ich mir nach zehn Jahren Horst auch gesagt.

ANNA: Die Matratze hat drei Kammern. Kissen, Mitte und Fußende. Wenn das Kissen voll ist, muß man die nächste Kammer füllen.

Anna wechselt die Anschlüsse.

HILTRUD: Man lernt doch immer dazu. Und immer wieder Dinge, die man nie wissen wollte.

ANNA: Was hat denn dein alter Rechnungswesenlehrer nun gesagt?

HILTRUD: Er sagte: Wenn Ihnen jemand kurz vor der Hochzeit mit einem Ehevertrag kommt, laufen Sie davon und kommen Sie nicht ohne Rechtsanwalt zurück - es sei denn, Sie haben das Geld.

ANNA: Und das hattest Du nicht. Horst hatte es.

HILTRUD: Und mir war es egal.

ANNA: (zweifelnd) Dir war sein Geld egal?

HILTRUD: Mach mich nicht schlechter als ich bin. Ich war in Liebe erblindet, und so habe ich selig lächelnd den Ehevertrag unterschrieben. Verzicht auf Gütergemeinschaft.

ANNA: Das war dumm.

HILTRUD: Sträflich bescheuert, aber ich war so verliebt, ich hätte auch meine Entmündigung unterschrieben.

ANNA: Ich kann dich verstehen. Als ich ihn kennenlernte... so charmant, so elegant. Er war ein richtiger Herr, nicht wie die Jungs von nebenan. Und Du die große Dame an seiner Seite.

HILTRUD: Danke, mein Herz. Aber das war ich damals bestimmt nicht. Ich war Vorstadt.

ANNA: Für mich warst Du die große Welt.

HILTRUD: Ich?

ANNA: Als ich klein war, bist Du mit weißem Cabrio bei Familienfeiern aufgerauscht, und Du hast geraucht.

HILTRUD: Da war ich nicht die einzige.

ANNA: Aber die anderen rauchten Lux, nicht Sobrainies mit Goldfilter, und sie rauchten auch nicht in der Kirche.

HILTRUD: Das soll ich getan haben?

ANNA: Ja, bei meiner Konfirmation.

HILTRUD: Wie geschmacklos von mir.

ANNA: Ich fand's aufregend.

HILTRUD: Nimm's nicht zu wichtig. Das habe ich nur getan, weil ich Deinen Pastor ärgern wollte.

ANNA: Pastor Hentze? Wieso?

HILTRUD: Er hat mir meinen ersten Freund ausgespannt. Siehst Du? Du hältst mich für eine aufregende, unkonventionelle Person, und in Wirklichkeit war es nur die kleinliche Rache einer Vorstadtmieze. Und ich bewunderte Horst genauso wie du. Daß er ein gemeiner Gauner war, habe

ich erst wirklich kapiert, als er mich nach all den Jahren in die Wüste schickte - für ein junges Gehüpfen namens Marion Sonnenschein! Und ich wurde mit einer Minimalrente abgespeist.

ANNA: Das mit dem Geld stört Dich mehr, als das mit der Jüngeren, was?

HILTRUD: Das mit der Jüngeren ist schon schlimm genug, aber mich so schäbig auszubooten... Das Schwein!

ANNA: Nun hör aber auf.

HILTRUD: Ist er etwa kein Schwein?

ANNA: Doch, doch, aber Du kannst jetzt aufhören zu pumpen.

HILTRUD: Oh. (hört auf und schließt die Stöpsel.) Ich hatte mich gerade daran gewöhnt. Eine sehr symbolische Handlung: Wie das Leben. Ein ewiges Auf und Ab.

ANNA: Dann hoffe ich, daß es für Dich bald wieder bergauf geht.

HILTRUD: Darauf kannst Du wetten. Ich bin bereit für das Neue.

ANNA: Ein neuer Horst?

HILTRUD: Nie wieder so einer.

ANNA: Was denn sonst?

HILTRUD: Ich weiß nicht. Lieb und nett sollte er sein, ein bißchen naiv und unschuldig wäre nicht schlecht.

ANNA: So einen würdest du doch mit Haut und Haaren auffressen!

HILTRUD: Du bist gemein. Tief in mir drin bin ich sehr sensibel.

ANNA: Aber ganz tief.

HILTRUD: Ich will bloß diesmal nicht die Schwächere sein.

ANNA: Ich wäre ja gern mal die Schwächere.

HILTRUD: Ach ja?

ANNA: Ich kenne nur Studenten, die viel reden und nicht wissen was sie wollen.

HILTRUD: Klingt gut. Gibst du mir welche ab?

ANNA: Von mir aus kannst du alle haben. Ich möchte mal jemand aufregendes, einen Kavalier und Macho.

HILTRUD: Wie Horst?

ANNA: Er muß ja kein Schwein sein.

HILTRUD: Vorsicht, Vorsicht. Laß Du lieber die Finger von solchen Männern.

ANNA: Ich bin kein armes hilfloses Hascherl.

HILTRUD: Doch das bist du.

ANNA: Nein.

HILTRUD: Schön, wenn du unbedingt willst, bringe ich dir Manuzio.

ANNA: Manuzio?

HILTRUD: Der sieht gut aus, trägt Anzug, hat Geld... ein italienischer Horst.

ANNA: Mh. Laß uns schlafen gehen.

HILTRUD: (Besieht das Zelt) Tja, das sieht ja schon richtig gemütlich aus! Bißchen verkrumpelt vielleicht.

ANNA: Es muß noch außen verspannt werden. Bringen wir erst einmal die Matratze 'rein. Faß mit an. Wir müssen sie knicken, damit sie an der Stange vorbeikommt.

Die beiden bugsieren die Matratzen hinein.

HILTRUD: Nimm das Dings - mehr nach links - sprach die Sphinx - und mit einem mal da ging's.

ANNA: So. Das wär's. Ich mach die Verspannung.

HILTRUD: Und was mach ich?

ANNA: Hol das Bettzeug aus dem Auto. Den Rest vom Gepäck lassen wir drin bis Morgen.

HILTRUD: OK. (sie geht links ab. Off). Na, da schau her! Da ist ja noch Kaffee in der Thermoskanne! Und hier ist noch ein klitzekleines Restchen Cognac! Was möchtest Du?

ANNA: Kaffee.

HILTRUD: (Off) So kurz vorm Einschlafen? Trink einen Cognac mit.

ANNA: Ich habe nichts gegessen.

HILTRUD: (Off) Dann bring ich beides mit. Ach Du je...

ANNA: Was ist?

HILTRUD: (Off) Das geht ja gar nicht. Ich kann ja nicht Bettzeug, Becher und zwei Flaschen auf einmal tragen. Was machen wir denn da? Ich hab's! Ich gieße den Cognac in die Thermoskanne... so. Two in one.

ANNA: Tante Hiltrud...

HILTRUD: (Auf) Was willst Du? Dieses Getränk belebt und bringt trotzdem schöne Träume.

ANNA: Gib mir das Bettzeug.

Anna nimmt das Bettzeug, wirft es ins Zelt, während Hiltrud Getränke eninschenkt.

HILTRUD: (erhebt den Becher) Auf unseren Urlaub.

ANNA: Ich will jetzt nichts trinken.

HILTRUD: Komm. Stoß an mit der Tante, die die große weite Welt verkörpert.

ANNA: Na schön. (Sie nimmt den Becher) Auf unseren Urlaub.

HILTRUD: Auf daß wir Männer kennenlernen.

ANNA: (lacht) Auf daß wir Männer kennenlernen.

Sie stoßen an.

HILTRUD: Einen Horst für dich und einen hübschen Sportstudenten für mich.

ANNA: Das sollte hier kein Problem sein. Sportstudenten campen gern. Ich kann bestimmt einen für dich auftreiben.

HILTRUD: Und ich bring dir Manuzio. Abgemacht?

ANNA: (lacht) Abgemacht.

Sie trinken.

ANNA: (Mit dem Glas in der Hand) Adieu ihr Studenten der Soziologie und der Sozialpsychologie! Ich will einen Mann bei dem man hinter eleganten Manieren das wilde Tier wittert. (trinkt)

HILTRUD: Bei Dir wirkt der Cognac aber schnell.

ANNA: Entschuldigung.

HILTRUD: Entschuldige Dich niemals für das, was Du willst, sondern nur für die Methoden, mit denen Du es durchsetzt.

ANNA: Amen. Laß uns jetzt schlafen.

HILTRUD: Nein, wir gehen jetzt an den Strand und begrüßen das Meer!

ANNA: Kommt die Thermoskanne mit?

HILTRUD: Natürlich. Sollen wir das viele Wasser vielleicht trocken begrüßen?

ANNA: Na schön. Wer von uns merkt sich den Rückweg zum Zelt?

HILTRUD: Du! Denn ich sehe niemals zurück, sondern immer nach vorn. (fällt über die Schnur)

ANNA: Tante Hiltrud, hast Du Dir wehgetan?

HILTRUD: Hatte ich die Thermoskanne?

ANNA: Nein, ich habe sie.

HILTRUD: Glück gehabt. Vamos a la playa.

BLACKOUT

2. Bild

Am nächsten Morgen.

Vor dem rechten Zelt steht ein junger Mann. Er hat wenig an und macht Atemübungen. Neben seinem Zelt kocht ein Kessel Wasser. Das Zelt von Hiltrud und Anna öffnet sich. Hiltrud, mit verraufter Frisur, zwängt sich kriechend aus dem Zelt. Sie hat einen Kulturbeutel in der Hand.

HILTRUD: Was für eine unwürdige Art den Tag zu beginnen. (sieht den Mann)

ANNA: (aus dem Zelt) Tante Hiltrud? Willst Du schon aufstehen? Wie ist das Wetter?

HILTRUD: Mh?(Betrachtet den Mann)

ANNA: Wie sieht's aus?

HILTRUD: Ich würde sagen auf einer Skala von eins bis zehn...acht.

ANNA: Was heißt das?

HILTRUD: Oben lichtet es sich bereits, aber sonst gut gewachsen.

ANNA: Durchwachsen? Gut, dann wird es nicht so heiß.

HILTRUD: Mir reicht's.

ANNA: Ist es feucht?

HILTRUD: Was?

ANNA: Der Boden. Ist er noch feucht? Liegt der Tau noch?

HILTRUD: Das weiß ich doch nicht.

Anna erscheint in der Zeltöffnung. Sie sieht Tom an, sieht Hiltrud an.

ANNA: Reden wir von derselben Sache?

HILTRUD: Wovon hast du denn geredet?

ANNA: Vom Wetter.

HILTRUD: Wetter, natürlich...

ANNA: Was ist denn jetzt?

HILTRUD: Was soll sein?

ANNA: Willst Du jetzt aus dem Zelt 'raus? Es ist etwas unbequem sich hier so zu drängeln.

HILTRUD: Natürlich will ich aus dem Zelt. Aber das geht doch jetzt nicht.

ANNA: Wieso nicht?

HILTRUD: Ich hocke hier mit zerzauster Frisur und Morgenrock, dort steht ein Mann, und ich soll in dieser Aufmachung vor ihm herumlaufen?

ANNA: Er hat doch auch keine Aufmachung.

HILTRUD: Er braucht auch keine.

ANNA: Tante Hiltrud, dies ist Camping. Gib Dich so wie Du bist.

HILTRUD: Ist das das Motto der Camper?

ANNA: Wenn Du so willst.

HILTRUD: Gib Dich so, wie du bist...Ich glaube, Camper stellen die Grundlagen der Zivilisation in Frage. Bitte, tu mir den Gefallen und geh Du zuerst. Nimm den Schlafsack und halt ihn hoch. Dann kann ich dahinter in Deckung gehen.

ANNA: Das ist doch idiotisch.

HILTRUD: Tu einfach, als wolltest Du ihn ausschütteln.

ANNA: Du stellst dich an...

HILTRUD: Bitte!

ANNA: Meinetwegen.

Anna kriecht hinaus und hält den Schafsack mit ausgebreiteten Armen vor den Zelteingang. Tom bemerkt sie.

TOM: Kann ich Ihnen helfen?

ANNA: Wobei?

TOM: Sie sollten die Arme nicht so weit auseinander reißen. Das kann der Wirbelsäule schaden. Lassen Sie mich - ich habe längere Arme. (Er nimmt ihr den Schlafsack ab und

sieht Hiltrud.) Oh, guten Morgen. Ich habe Sie gar nicht gesehen.

HILTRUD: Leider doch.

TOM: Wie bitte?

HILTRUD: Vergessen Sie's einfach.

TOM: Was?

HILTRUD: Meinen Anblick. Beziehungsweise die Skizze meiner selbst, die ich gerade abgebe. Entschuldigen Sie mich - ich muß mich in das Originalgemälde verwandeln. (zu Anna) Wo waren die Waschräume?

Anna zeigt nach links. Hiltrud nickt und geht mit Kulturbeutel links ab.

TOM: (sieht ihr nach) Habe ich sie beleidigt?

ANNA: Mich?

TOM: Nein, ihre Begleiterin. Ich habe nicht ganz verstanden, was sie meinte.

ANNA: Es geht den meisten Leuten so.

TOM: Ich wollte wirklich niemanden beleidigen. Ich wollte nur helfen.

ANNA: Schon in Ordnung. Geben Sie mir den Schlafsack.

TOM: Natürlich. (Tut es) Dann sind wir also jetzt Nachbarn.

ANNA: Sieht so aus.

TOM: Ich heiße Tom.

ANNA: Anna

TOM: Und ihre...?

ANNA: Tante.

TOM: Tante? Das hätte ich jetzt nicht gedacht. Sie sehen aus wie Schwestern!

ANNA: Vielen Dank - im Namen meiner Tante.

TOM: Bitte.

ANNA: Sie sind also auch Deutscher.

TOM: Natürlich.

ANNA: So natürlich finde ich das nicht, wenn man in Italien ist.

TOM: Sie wundern sich, daß ich Sie gleich auf deutsch angeredet habe. Wissen Sie, ich habe Sie gestern Nacht sprechen hören, als Sie ankamen.

ANNA: Oh. Haben Sie uns belauscht?

TOM: Nein, nein. Gerade nur, daß ich hörte es war Deutsch. Zelte sind ja ziemlich hellhörig. Aber wem sage ich das...

ANNA: Wieso?

TOM: Sie sind sicher ein alter Zelthase.

ANNA: So?

TOM: Ja, das sieht man gleich. Ihre Tante dagegen...

ANNA: Ja?

TOM: Wie soll ich sagen... Sie wirkt exotisch. Irgendwie zu elegant für diese Umgebung - allein der Morgenmantel. Wir beide dagegen...

ANNA: Sehen aus, als hätten wir immer auf dem Fußboden geschlafen.

TOM: Genau, wir verstehen uns.

ANNA: Das glaube ich auch, äh...

TOM: Tom!

ANNA: Tom.

TOM: Darf ich Sie beide zum Frühstück einladen? Ich wette, Sie haben nur löslichen Kaffee.

ANNA: Naja...

TOM: Sehen Sie? Ich habe kenianischen!

ANNA: Kenianischen Kaffee?

TOM: Ja, der beste der Welt - einen Moment. (Holt ihn) Hier! Schnuppern Sie mal.

Anna schnuppert und niest.

ANNA: sehr, äh stark. (niest wieder, reibt sich die tränenden Augen.)

TOM: Den müssen Sie probieren! Ich habe diesen Kaffee auf einer Bikingtour durch Afrika kennengelernt und mußte ihn einfach mitnehmen. Einen Zentner Kaffee habe ich durch die Sahara geschleppt.

ANNA: Das klingt aufregend.

TOM: Es war eine sehr existentielle Erfahrung. Nur ich, die Wüste und das Fahrrad.

ANNA: Und der Kaffeesack.

TOM: Ja. Glauben Sie mir, da kann man gläubig werden. Ich meine, nicht im herkömmlichen, religiösen Sinne sondern, wie soll ich es sagen - eben mehr existentiell. Verstehen Sie etwas von animistischen Kulturen?

ANNA: Ich habe mich ein wenig damit beschäftigt, aber verstehen... nicht wirklich.

TOM: Sie haben vollkommen Recht, wirklich verstehen kann man das nur aus Erfahrung. Da muß man sich auf etwas einlassen. Afrika! Die Wüste! Da versagen die westlichen Begriffe. Wir Europäer denken eben vom Kopf her, und das ist unnatürlich.

ANNA: Und ich dachte immer, Denken hätte irgendwie mit dem Kopf zu tun.

TOM: Man kann auch mit dem Herzen denken.

ANNA: Und das tun Sie?

TOM: Ich bemühe mich, einfach zu sein, Impulsen zu folgen. Wissen Sie, ich habe mich damals nicht gefragt, ob es sinnvoll ist, einen Sack Kaffee durch Afrika zu

schleppen. Ich habe es einfach getan. Klingt das lächerlich?

ANNA: Nein, nein. Etwas exzentrisch vielleicht.

TOM: Exzentrisch? Ja, da ist was dran. Ich glaube, ich bemühe mich, manchmal darum exzentrisch zu wirken. Vielleicht habe ich den Sack doch nicht spontan mitgenommen, sondern etwas in mir hat schon daran gedacht, daß ich damit später einen exzentrischen Eindruck machen könnte. Glauben Sie, daß es so war?

ANNA: Ich weiß nicht.

TOM: Ich glaube es nicht. Vielleicht war es exzentrisch, aber spontan exzentrisch. Es ist ein originärer Charakterzug an mir. Rede ich zuviel?

ANNA: Ich glaube, ihr Kaffeewasser kocht.

TOM: Oh. (Er geht zum Kessel, nimmt ihn ab und brüht Kaffee auf) Langweile ich Sie? Ich rede zuviel und denke zuviel. Eigentlich sollte man beim Kaffeekochen nur ans Kaffeekochen denken. Aber so ist der Westen: Keine Konzentration, keine nur Zerstreuung und Zerstreutheit.

ANNA: Haben Sie studiert?

TOM: Ja

ANNA: Sozialpsychologie?

TOM: Ja. Und Sport. Woher wissen Sie das?

ANNA: Nur so geraten.

Stimmen Aus dem Off, dann kommen Hiltrud, dahinter Manuzio und schließlich Frau Mullheimer von links.

MANUZIO: Nein, nein, so geht das nicht, meine Dame! Das müssen Sie doch einsehen.

MULLH.: Genau, das müssen Sie einsehen.

HILTRUD: Was muß ich einsehen? Daß ich ihre verdreckten Waschräume auch noch mit einem Rudel völlig fremder

Frauen teilen soll? Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, Manuzio.

MULLH.: Andere wollen auch duschen. Sie können doch nicht einfach den ganzen Waschraum blockieren!

HILTRUD: Ich kann, und ich werde. Ich finde es höchst unappetitlich in Gruppen zu duschen. Wenn anderen Leuten jedes Schamgefühl abgeht, muß ich mich noch lange nicht auf deren Niveau begeben!

MULLH.: Das ist eine Unverschämtheit!

ANNA: Was ist denn los?

MANUZIO: (zu Anna) Ah, Senorina... Buon Giorno, ich hoffe, sie haben süß geträumt. (küßt ihr die Hand) Hätte dieser Tag gleich mit ihrem erfreulichen Anblick begonnen, so würde ich mich nennen einen glücklichen Mann. Leider mußte ich mich gleich mit dieser unschönen Geschichte befassen. Senorina, ich beschwöre Sie, ihrer Frau Tante beizubringen, daß sie nicht beanspruchen kann, neun Duschen für sich allein, wenn andere Damen draußen warten.

HILTRUD: Damen! Ha! Was so ein Gekreisch zustande bringt, nenne ich nicht Dame, sondern...

MULLH.: Neun Duschen!

HILTRUD: Von Wegen Neun Duschen! Aus dreien kam nur kaltes Wasser, aus zweien nur blubbernde Geräusche. Bei der sechsten wand sich ein ausgefranstes Elektrokabel ums Rohr und zwei weitere ließen einem nur die Wahl zwischen eiskalt und kochend heiß - Frier, oder krepier! Also habe ich nur eine, die einzig funktionierende Dusche besetzt.

MANUZIO: Das ist ja lächerlich.

MULLH.: Nein, da muß ich ihr Recht geben, die meisten Duschen sind wirklich...

MANUZIO: Meine Duschen waren ihnen noch immer gut genug, Senora Mülleimer.

MULLH.: Mullheimer.

MANUZIO: Mull-Eimer, scusi. Gut, ich will nicht so sein. Lappen drüber für dieses Mal. Sie verdanken es ihrer lieblichen Nichte, wenn ich Sie auf meinem Platz bleiben lasse. (zu Anna) Entschuldigen die unerfreuliche Szene, Senatorina, ich hoffe, Sie geben mir bald Gelegenheit, mich Ihnen von angenehmerer Seite zu präsentieren.

HILTRUD: Am besten, von hinten.

MANUZIO: Seien Sie vorsichtig! Ich bin Neapolitaner.

Manuzio geht rechts ab.

ANNA: Mußt Du wieder auffallen?

HILTRUD: Wer nicht auffällt, fällt ab.

ANNA: Warum hat er gesagt, er sei Neapolitaner?

TOM: Das sollte wohl eine Drohung sein. Mafia.

ANNA: Vielleicht hat er wirklich gefährliche Kontakte.

HILTRUD: Ph.

TOM: Wenn er ihnen Ärger macht, sagen sie mir bescheid. Ich weiß wie man mit solchen Leuten umgeht.

HILTRUD: Ach was. Dieser kleine... (überlegt sich, daß dies eine Möglichkeit ist, mit dem jungen Mann in Kontakt zu kommen.) Ich meine, vielen Dank. Frau ist ja doch recht hilflos in manchen Situationen.

ANNA: Tante Hiltrud, das ist Tom. Ein Student. (leise zu ihr) Abmachung erfüllt.

HILTRUD: (leise) Ich revanchiere mich.

TOM: Hi.

ANNA: Das ist meine Tante Hiltrud.

HILTRUD: Freut mich. (Reicht ihm die Hand) Und wenn Sie mich Tante Hiltrud nennen, endet unsere Bekanntschaft genau hier.

ANNA: Er hat uns für Schwestern gehalten.

HILTRUD: Hielten Sie mich für so jung wie Anna oder Anna für so alt wie mich?

ANNA: Ich glaube, er dachte an einen Mittelwert.

HILTRUD: Ach so?

TOM: Ich weiß nicht recht. Ich dachte gar nichts weiter - es war nur ein Eindruck, ganz spontan.

HILTRUD: Das spricht für Sie - spontan und nichts denken. Sie gefallen mir, äh...

TOM: Tom.

HILTRUD: Tom.

MULLH.: Ich bin Frau Mullheimer.

HILTRUD: Sie sind ja immer noch hier. Was wollen Sie denn noch?

MULLH.: Nichts. Ich fand bloß Ihr Gespräch interessant.

HILTRUD: Müssen Sie nicht duschen?

MULLH.: Das hat Zeit.

TOM: Der Kaffee ist fertig.

ANNA: Tom hat uns zum Kaffee eingeladen.

HILTRUD: Wie nett! Wir haben nur Löslichen.

MULLH.: Wir trinken nur Melitta. Ich bringe immer zehn Pfund aus Recklinghausen mit.

HILTRUD: Wen interessiert das?

MULLH.: Entschuldigung, ich dachte, wir reden über Kaffee.

ANNA: Tom hat seinen Kaffee aus Kenia geholt - mit dem Fahrrad.

HILTRUD: Sie sehen ja auch ungewöhnlich sportlich aus.

TOM: Ich hole dann mal die Tassen. (Er geht in sein Zelt)

HILTRUD: (zu Anna) Mit dem Fahrrad?

MULLH.: Man kann hier auch Mopeds mieten. Mein Mann holt manchmal Brötchen aus dem Dorf.

HILTRUD: Schön, und jetzt sitzt er bestimmt schon ungeduldig am Tisch und harret seiner Gattin.

MULLH.: Ach, der wartet nicht, fängt gleich an mit Spachteln, ob ich nun da bin oder...

HILTRUD: Frau Nullmeier...

MULLH.: Mullheimer

HILTRUD: Mullheimer. Ziehen Sie Leine!

MULLH.: Warum denn gleich so grob? Ich gehe ja schon. Ich merke, wenn ich störe. (links ab).

TOM: (kommt mit drei Bechern zurück) Wo setzen wir uns hin?

HILTRUD: Wieso nicht hier?

TOM: Hier ist zuviel Sonne. Sie sind gerade erst angekommen und noch nicht daran gewöhnt. Die Sonne soll man nicht unterschätzen.

ANNA: Tom ist ein Mann mit Wüstenerfahrungen.

HILTRUD: Wüste Erfahrungen? Da kann ich mitreden.

TOM: Sie waren in der Wüste?

HILTRUD: Ich wurde in sie geschickt. Vor sechs Monaten.

TOM: Davon müssen Sie mir erzählen.

HILTRUD: Ein andermal. Jetzt suchen wir einen Picknickplatz.

TOM: Da drüben ist Schatten. Schade, daß ein Auto d'raufsteht.

HILTRUD: Ach, das ist doch unserer! Ich fahre ihn weg. Anna, gib mir die Schlüssel.

ANNA: Hier. (tut es) Bring die Provianttasche mit.

HILTRUD: Alles klar. (links ab)

TOM: Gehen Sie nachher an den Strand?

ANNA: Ja, ich denke schon. Wir wollten...

Man hört das Auto starten und anfahren.

ANNA: Wo will sie ihn denn eigentlich hinfahren? Tante Hiltrud, wo willst Du hin?

HILTRUD: (OFF) Da drüben auf die freie Fläche!

ANNA: Welche freie Fläche? Nein! Da ist (Geräusch von zersplitterndem Holz: KRACKS) ein Zaun...

Tom und Anna sehen sich an. Hiltrud zurück von links.

HILTRUD: So, das hätten wir... merkwürdig, da wuchs Rasen auf dem Parkplatz. Warum hat uns Dein Herr Manuzio nicht den Platz gegeben? Ist doch viel netter.

ANNA: Weil es ein Garten ist - oder war.

HILTRUD: Ein Garten? Auf dem Campingplatz?

ANNA: Ein Gärtchen. Er gehört zu dem Wohnwagen da drüben. Dauercamper.

HILTRUD: Na, was soll's? Der Rasen wird's überleben.

TOM: Sie haben den Zaun überfahren.

HILTRUD: Ich bitte Sie, Tom, das hätte ich doch wohl gemerkt.

TOM: Es war nur ein Zäunchen, zwanzig Zentimeter hoch und weiß gestrichen.

ANNA: Ein Zäunchen für das Gärtchen.

HILTRUD: Oh... ich ohne meine Brille...

ANNA: Und eine Kolonie Gartenzwerge hast Du auch auf dem Gewissen.

HILTRUD: Wer ist denn so geschmacklos, Gartenzwerge nach Italien zu schleppen?

MULLH.: (Von links auf. Mit einem halben Zwerg in der Hand)
Jetzt reicht es mir aber! Wie kommen Sie dazu, einfach auf unser Grundstück zu fahren? Seit zwanzig Jahren zahlen wir für den Platz und nun kommen Sie und

zerstören meine Zwerge! Und der Rasen sieht aus ... Und der Zaun!

HILTRUD: Herrgott, es war ein Versehen!

MULLH.: Das zahlen Sie mir!

HILTRUD: Ihre ungestalten Zipfelgnome da? Wir sind hier im Land der Kunst, meine Liebe! Der italienische Staat sollte mir einen Orden dafür geben, daß Ihren Barbareiimport unterbinde! Gartenzwerge...! Kennen Sie Michelangelo? Bernini?

MULLH.: Wir kennen hier kaum Leute.

HILTRUD: Sie sind seit vierhundert Jahren tot.

MULLH.: Dann weiß ich nicht, was sie mit meinen Gartenzwergen zu tun haben.

HILTRUD: Gar nichts, meine Liebe, gar nichts.

MULLH.: Dann zahlen Sie.

HILTRUD: Niemand wird je erleben, daß ich für Gartenzwerge einen Pfennig bezahle.

ANNA: Frau Mullheimer, ich versichere Ihnen, daß wir das alles regeln werden. Meine Tante hat nicht aus bösem Willen gehandelt, und ich werde...

HILTRUD: Gar nichts wirst Du! Hier geht es nicht um Geld, sondern darum, ob eine hergelaufene rheinische Kuh ohne jedes Format - und ich meine das sowohl in Hinsicht auf ihren Geist wie ihren Körper - einer gebildeten und höher entwickelten Lebensform gegenüber überhaupt irgendwelche Ansprüche geltend machen kann!

ANNA: Tante Hiltrud!

TOM: Die Mücke und der Bramahne.

HILTRUD: Was?

TOM: Der Inder begegnet jedem Lebewesen mit Respekt, weil er nicht weiß, welcher Bestimmung die ihm innewohnende

Seele entgegengeht. Vielleicht ist sie zum Gott bestimmt.

HILTRUD: Was reden Sie denn da?

TOM: Ich möchte Sie daran erinnern, daß auch eine rheinische Kuh ihren Respekt verdient.

MULLH.: Das ist eine Unverschämtheit!

TOM: Nein, es ist Philosophie.

HILTRUD: Na schön, ich respektiere die Seele dieser Kuh, aber nicht die Geldforderungen ihrer Zwerge, oder haben die auch eine Seele?

TOM: Es gibt da mythologische Traditionen. Denken sie an Adam, der aus Lehm erschaffen wurde, den Golem...

MULLH.: Und was ist mit meinen Zwergen?

HILTRUD: Halten Sie die Klappe. Sie glauben an solche Dinge?

TOM: Glauben ist zuviel gesagt.

HILTRUD: Und Sie meinen, so ein Gartenzwerg hat eine Seele?

TOM: Wenn Menschen Bildnisse erschaffen, so legen Sie natürlich Gefühle hinein.

ANNA: Stimmt. Wer könnte zum Beispiel seinen Teddybären in den Ofen werfen - einfach so, ohne etwas zu empfinden?

MULLH.: Mein Mann könnte das, aber seinem Auto würde er ein Grab stiften.

TOM: (zu Anna) Genau! Bernini, Michelangelo... Auch ihre Statuen sind letztlich Steine, und doch besitzen sie etwas, was dem Stein fehlt: Seele!

ANNA: Deine Gewissenslast wird immer größer, Tante Hiltrud - Du hast Seelen überfahren.

HILTRUD: Seelen sind unsterblich.

TOM: Diese Industrieware hier, ist wohl nicht mehr als keramischer Müll.

MULLH.: Jetzt schon, aber sie waren nicht billig!

HILTRUD: Fangen Sie schon wieder an?

MULLH.: Ich habe nie aufgehört - ich verlange Entschädigung!

HILTRUD: Und ich will jetzt endlich frühstücken. Kommen Sie, Tom, trinken wir Kaffee und erzählen Sie mir mehr über die Seele.

MULLH.: Und das hier?

HILTRUD: Wissen Sie, was Sie damit machen können?

ANNA: Sag's nicht, Tante Hiltrud...

HILTRUD: Doch. Sie können sich's in....

MULLH.: Manuziooooooooo!

MANUZIO: (von rechts auf) Was ist denn nun schon wieder los?

MULLH.: Bitte sehen Sie sich meinen Garten an!

MANUZIO: Jetzt? Ich kenne doch Ihren Garten.

MULLH.: Meine armen Zwerge! Alle kaputt!

MANUZIO: Alle? (faltet die Hände, zum Himmel:) Grazie, Madonna!

HILTRUD: Gern geschehen.

MULLH.: Was?

MANUZIO: (zu Hiltrud) Sie sind dafür verantwortlich?

ANNA: Es war ein Versehen. Aber meiner Tante tut es sehr leid und sie wird natürlich...

HILTRUD: Es tut mir nicht leid.

ANNA: Dann tut es ihr eben nicht leid, aber sie wird trotzdem für den Schaden aufkommen.

MANUZIO: Werden Sie das?

Hiltrud schnaubt und schweigt trotzig.

MULLH.: Sie müssen bezahlen. Sonst wirft Sie Herr Manuzio vom Platz!

MANUZIO: Ich habe Sie gewarnt!

HILTRUD: Na und? Woanders können wir genausogut... (Sieht auf Tom, besinnt sich. Seufzt) In Gottes Namen. Was haben die Biester gekostet?

MULLH.: Das kann ich Ihnen genau ausrechnen. Ich habe alle Quittungen aufbewahrt.

HILTRUD: So sehen Sie aus.

MULLH.: (weint ein bißchen) Die Quittungen waren für mich wie ihre Taufscheine.

HILTRUD: (mitleidig und geniert) Du liebe Zeit. Nicht weinen, Frau Mullbeiner.

MULLH.: Mullheimer.

HILTRUD: Mullheimer. Entschuldigung.

MULLH.: Schon gut.

ANNA: (zu Manuzio) Dann ist alles geklärt, oder? Wir bleiben.

MANUZIO: Aber keinen Ärger mehr. (Will gehen) Nur noch eine Kleinigkeit.

HILTRUD: Zunächst sind Sie uns eine Kleinigkeit schuldig.

MANUZIO: Wofür?

HILTRUD: Für meine Kooperationsbereitschaft und unsere Geduld angesichts Ihrer unausgesetzten Drohungen.

MANUZIO: (drohend auf Hiltrud zu) Sie besitzen die Frechheit...?

TOM: Reden Sie nicht so mit ihr!

MANUZIO: Was geht Sie das an?

TOM: Das geht Sie nichts an. Finger weg, oder...

MANUZIO: Sie drohen mir? Passen Sie bloß auf, ich...

Er wendet sich zu Tom, der sofort eine fernöstliche Abwehrhaltung einnimmt. Ein Arm ist erhoben, die abgeknickte Hand deutet drohend auf Manuzio. Er beginnt ihn zu umtänzeln. Manuzio nimmt eine Boxhaltung ein, aber Tom bleibt immer auf Distanz. Im Weiteren umkreisen sie sich ergebnislos.

MANUZIO: Was soll der Quatsch?

TOM: Ich greife nicht an, aber ein Schritt weiter und die Kobra schlägt zu.

MULLH.: Sie schlagen sich! Sie schlagen sich!

HILTRUD: Kann man eigentlich nicht sagen.

MANUZIO: Halten Sie doch mal still.

TOM: Ich kann stundenlang so weitermachen.

ANNA: Tante Hiltrud, sag ihm, er soll den Unsinn lassen.

HILTRUD: Wenn's ihm doch Spaß macht.

MANUZIO: Das ist lächerlich.

TOM: Damit haben tibetische Mönche Jahrtausende überlebt.

Frau Mullheimer wendet sich dem Kaffee zu und nimmt sich eine Tasse.

MULLH.: Trinkt den noch jemand?

Sie trinkt Kaffee und folgt gespannt den weiteren Ereignissen. Die Männer umkreiseln sich ins OFF.

ANNA: Was willst Du denn noch von Herrn Manuzio?

HILTRUD: Daß er mit Dir essen geht.

ANNA: Was?

HILTRUD: Du hast mir den Studenten gebracht, und ich revanchiere mich.

MANUZIO: (OFF) Stehenbleiben, Feigling.

TOM: (OFF) Bewegung, Dicker.

ANNA: Du verkuppelst mich über meinen Kopf hinweg?

HILTRUD: Bis Du zupackst, ist doch unser Urlaub zu Ende.

ANNA: Tante Hiltrud, Du bist...

MULLH.: Die kommen gar nicht zu Potte mit Ihrer Prügelei.

Anna und Hiltrud wenden ihre Aufmerksamkeit wieder den anderen zu.

MANUZIO: (OFF) Wir lassen das jetzt, oder Sie fliegen vom Platz.

HILTRUD: Bloß das nicht. (laut) Tom, Sie können aufhören, ich fühle mich nicht mehr bedroht.

TOM: (OFF) Wirklich nicht?

HILTRUD: Wirklich nicht.

TOM: (OFF) Dann höre ich auf, sobald Manuzio die Faust senkt.

MANUZIO: (OFF) Das tue ich, wenn Sie ihre blöde Kobra wegtun.

HILTRUD: Bei drei gleichzeitig. Eins, zwei, drei.

Die beiden kommen zurück.

MANUZIO: (zu Hiltrud) Sie haben gewonnen. Was für eine Kleinigkeit haben Sie auf dem Herzen?

HILTRUD: Ich möchte nur...

ANNA: Gar nichts will sie!

MULLH.: Sie will, daß Sie mit ihrer jungen Nichte heute abend essen gehen. Frech, was?

HILTRUD: Nun guckt mich doch nicht alle so an.

ANNA: Herr Manuzio, das ist mir sehr peinlich.

MANUZIO: Nein, nein, wenn Ihre Frau Tante nicht so ein Tempo hätte, wäre ich ihr zuvor gekommen. Ein Essen mit Ihnen, das war meine Kleinigkeit.

ANNA: Wirklich?

MANUZIO: Ja. Und wie lautet ihre Antwort?

HILTRUD: Selbstverständlich will sie.

MANUZIO: Ich fragte Fräulein...

ANNA: Anna.

MANUZIO: Anna. Ich heiße Antonio, also?

ANNA: Ich gehe gerne mit Ihnen essen, Antonio.

MANUZIO: (Geht zu ihr und nimmt ihre Hand) Sie entschädigen mich für alles. Ich erwarte Sie um neun in meinem Ristorante.

ANNA: Hier auf dem Platz?

MANUZIO: Bitte denken Sie nicht, daß ich sparen möchte. Es ist tatsächlich eines der besten am Ort. Also Ciao. Gehen Sie an den Strand, erholen Sie sich. Genießen Sie mein kleines Reich. Wenn ich kann, sehe ich Sie vorher am Strand.

Manuzio geht rechts ab.

MULLH.: Das Ristorante ist wirklich nicht schlecht, aber mit Fleisch kommen die Brüder nicht zurecht.

HILTRUD: Aber unser Kaffee schmeckt Ihnen, ja?

MULLH.: Ohja, nicht schlecht.

HILTRUD: Wie schön.

TOM: Ich koche uns neuen (er geht ins Zelt).

MULLH.: Ich muß jetzt gehen und die Quittungen addieren. Wir sehen uns am Strand.

ANNA: Sie wollen mit uns zum Strand? Nach allem was passiert ist?

MULLH.: Natürlich!

HILTRUD: Warum?

MULLH.: Ich will auf keinen Fall verpassen wie es weitergeht!

Blackout

3. Bild

Am Strand. Ein Hintergrund mit Dünen und Pinien, links flacher werdend, rechts ansteigend. (Kann vor die Zelte gesetzt werden. Viel Bühnentiefe braucht es nicht.) Links geht es zum Meer, rechts zum Campingplatz.

Meeresrauschen.

Hiltrud und Tom kommen von rechts auf die Bühne, Tom in Badehose, Handtuch umgehängt, Hiltrud in Bikini, Bluse und Hut. Sie tragen Liegen oder Handtücher und Badeutensilien in Beuteln. Während des Gesprächs setzen sie sich und bauen die Sachen auf, und zwar möglichst weit links.

TOM: Sehen Sie, ein bißchen Laufen, und schon hat man einen Platz für sich alleine.

HILTRUD: (Sehr vorsichtig gehend; offenbar schmerzen ihre Füße)
Sie hätten mich warnen sollen. In Badelatschen läuft es sich schlecht über die Felsen.

TOM: Tut mir leid. Daran habe ich nicht gedacht. Ich laufe barfuß, wenn es irgend geht. Mit meiner Hornhaut kann ich Berge besteigen. Schauen Sie sich mal meine Füße an!

HILTRUD: Sehr beeindruckend.

TOM: Natürliche Schuhsohlen. Anna und Manuzio haben wir jedenfalls weit zurückgelassen.

HILTRUD: Die kommen schon alleine zurecht.

TOM: Bestimmt.

HILTRUD: Und wir auch, oder?

TOM: Ja, sicher. Setzen wir uns?

HILTRUD: Oh. Ja.

Sie tun es

HILTRUD: Würden Sie mir den Rücken eincremen?

TOM: Gern.

Nimmt die Flasche

TOM: Sehr vernünftig von Ihnen, sich gegen die Sonne zu schützen. Obwohl dieses chemische Zeug nicht unbedenklich ist. Was da alles drin ist...

HILTRUD: Fühlt sich trotzdem gut an.

Er cremt. Hiltrud streckt sich wohlig und ist bemüht dem Ganzen einen eindeutig erotischen Aspekt zu verleihen.

HILTRUD: Sie haben sehr geschickte Hände, Tom.

TOM: Ich habe japanische Massage gelernt.

HILTRUD: Das merkt man. Vielleicht komme ich auf Ihre Fähigkeiten nochmal zurück.

TOM: Wußten Sie, daß Elefanten sich mit Schlamm gegen die Sonne schützen? (Hiltrud erstarrt ernüchtert)
Elefantenhaut ist sehr empfindlich.

HILTRUD: Wirklich? So sieht sie gar nicht aus.

TOM: Wegen des Schlamms. Das funktioniert sehr gut.

HILTRUD: Haben Sie es etwa ausprobiert?

TOM: In Ägypten, ja. Eine interessante Erfahrung.

HILTRUD: Bestimmt, aber ich glaube, ich verzichte auf eine Elefantenhaut.

TOM: So, fertig.

HILTRUD: Schade.

TOM: Zuviel ist auch nicht gut.

HILTRUD: Von manchen Dingen kann man gar nicht zuviel bekommen.

TOM: Jaja...

Tom macht die Flasche zu.

HILTRUD: Anna sagte, Sie hätten Sozialpsychologie studiert?

TOM: Das ist ewig her. Mindestens zwei Jahre. Es war nicht wirklich erfüllend, und da habe ich aufgehört. Seitdem war ich viel unterwegs. Asien, Afrika... Ich glaube, ich war auf der Suche.

HILTRUD: Nach was?

TOM: Schwer zu sagen... der Wahrheit, dem Leben.

HILTRUD: Aha. Und haben Sie was gefunden?

TOM: Schwer zu sagen. Suchen wir nicht jeden Tag neu?

HILTRUD: Ich sage immer: Lebe jeden Tag, als ob's der letzte wär'. Dann ist ein Tag wie der andere.

TOM: Das ist... eine sehr kluge Bemerkung. Ich habe Sie richtig eingeschätzt.

HILTRUD: Inwiefern?

TOM: Ich kenne Sie ja kaum, aber ich glaube, daß ihr Auftreten etwas verbirgt.

HILTRUD: Ach ja?

TOM: Sie sind elegant, amüsan, ein bißchen zynisch, aber Sie sind eine weise Frau.

HILTRUD: Das klingt, als wäre ich hundert.

TOM: So war es nicht gemeint! Daß ich auch immer das Falsche sage. Ich sage immer, was ich denke und damit können die Leute nicht umgehen.

HILTRUD: Das stimmt wohl.

TOM: Worte sind tückisch.

HILTRUD: Tja.

TOM: Man sollte mehr tun und weniger reden.

HILTRUD: Oh Ja!

TOM: Ich wollte nicht sagen, daß Sie alt aussehen, im Gegenteil, ich finde Sie...

HILTRUD: (dreht sich um, sie sehen sich in die Augen) Wie war das mit dem Tun?

Tom möchte sie küssen, traut sich aber nicht.

TOM: Ja, lassen Sie uns Schwimmen gehen!

HILTRUD: Was?

TOM: Ja, ab ins Wasser!

HILTRUD: Vielleicht später. Ich glaube, ich warte lieber auf Anna und Manuzio.

TOM: Wie Sie wollen, ich brauche jedenfalls eine Abkühlung.

Er geht nach links ab

HILTRUD: Sowas...

Hiltrud nimmt einen Roman hervor und liest.
Manuzio und Anna kommen von rechts. Anna trägt Badeanzug, Manuzio Hemd und helle Hose, außerdem Annas Tasche. Sie schlendern langsam und ein wenig verlegen nebeneinander her. Hiltrud bemerkt ihr Kommen und winkt Ihnen zu. Dann liest sie weiter. Manuzio und Anna bleiben rechts stehen.

ANNA: Dahinten ist Hiltrud. (Sie winkt zurück. Zu Manuzio)
Dann können Sie meine Tasche jetzt abstellen.

MANUZIO: (erschöpft) Danke.

ANNA: Es wäre wirklich nicht nötig gewesen.

MANUZIO: Nötig nicht, aber selbstverständlich. Außerdem hätte ich nicht gedacht, daß Sie so weit laufen. Die Deutschen: Das Wandern ist des Bäckers Lust...

ANNA: Des Müllers.

MANUZIO: Müller... man merkt, Sie haben studiert.

ANNA: Sind wir immer noch auf Ihrem Grundstück, Herr Manuzio?

MANUZIO: Ich denke schon, aber bis hierher bin ich noch nie gekommen - zu Fuß.

TOM: (OFF) Hallo!

MANUZIO: Ah, ihr junger Freund ist im Wasser.

ANNA: Wer? Ach, Tom. Hallo!

Anna und Manuzio winken Tom zu.

MANUZIO: (Mit Blick aufs Meer) Ein sehr sportlicher junger Mann.

ANNA: (Ebenso) Er kann schwimmen, na und?

MANUZIO: Sie sind nicht beeindruckt?

ANNA: Ich schätze an Männern andere Dinge.

MANUZIO: Und welche?

ANNA: Charme, Stil...

MANUZIO: Ich werde mir alle Mühe geben, Sie von meinem Charme zu überzeugen, heute Abend. Sie tanzen doch?

ANNA: Tanzen? Was noch so übrig ist von der Tanzstunde.

MANUZIO: Das verlernt man nicht. Ziehen Sie ihr schönstes Kleid an.

ANNA: Kleid?

Manuzio gibt ihr einen Handkuß.

MANUZIO: Ciao, Belissima.

ANNA: Sie wollen schon gehen?

MANUZIO: Die Arbeit. Ich hätte Sie noch gern zu einem Drink in der Strandbar eingeladen, aber die liegt jenseits des Horizonts.

TOM: (Off) Anna! Kommen Sie ins Wasser?

ANNA: Ja! Ich komme gleich! Bleiben Sie doch noch, Antonio.

MANUZIO: Ein andermal. Wir sehen uns ja heute Abend.

ANNA: Dann bis dann.

MANUZIO: Gehen Sie nur. Ich bringe ihre Tasche zu ihrer Tante.

Anna gibt ihm ihr Handtuch und geht dann links ab ins Wasser.

TOM: (Off) Was ist?

ANNA: Ja. Gleich.

Manuzio schlendert nach links, stellt die Tasche neben Hiltrud ab und sieht Anna und Tom zu. Hiltrud blickt hinter ihrem Roman hervor, betrachtet ihn und sieht dann in die gleiche Richtung.

HILTRUD: Jaja, selige Jugend...

MANUZIO: Was?

HILTRUD: Ein netter Anblick, oder?

MANUZIO: Sicher. Deswegen sehen Sie ja auch hin.

Sie sehen sich an.

HILTRUD: Warum gehen Sie nicht auch ins Wasser, Herr Manuzio?

MANUZIO: Um die Wahrheit zu sagen: Ich kann gar nicht schwimmen.

HILTRUD: Nein?

MANUZIO: Am Meer aufgewachsen, aber kann nicht schwimmen.

HILTRUD: Ich kann auch nicht schwimmen.

MANUZIO: Wirklich?

HILTRUD: Ja, wirklich. Hab's nie gelernt.

MANUZIO: Ist wohl eine Generationsfrage.

HILTRUD: Stimmt. Heute werfen sie ja schon die Babys ins Wasser.

MANUZIO: Was?

HILTRUD: Angeblich schwimmen Sie von alleine.

MANUZIO: Was bleibt ihnen auch übrig.

Sie lächeln sich an.

HILTRUD: Und das alles hier gehört noch zu Ihrem Grundstück? Ich bin beeindruckt.

MANUZIO: Es ist nur ein Stück Sand. Hier darf man nicht bauen.
Naturschutz.

HILTRUD: Da gibt es doch Mittel und Wege.

MANUZIO: (lacht) Sicher, aber ich weiß nicht... es ist schön wie
es ist, und ich...

HILTRUD: Sie haben es nicht nötig, alles klar, der Campeggio
wirft schön was ab, nicht?

MANUZIO: Comme ci, comme ca.

HILTRUD: Sie sollten nicht so eine Armbanduhr tragen, wenn Sie
mir weißmachen wollen, daß Sie am Hungertuch nagen.

MANUZIO: Meine Uhr?

HILTRUD: Ich würde mal sagen... fünftausend Euro?

MANUZIO: Nicht ganz. - Sie sind sehr scharfsinnig.

HILTRUD: Tja.

MANUZIO: Und Sie verstehen etwas von Geld.

HILTRUD: Mhja.

MANUZIO: Warum haben Sie keins?

HILTRUD: Wie kommen Sie darauf?

MANUZIO: Sie würden bestimmt nicht freiwillig auf einem
Campeggio Urlaub machen. Also, warum haben Sie kein
Geld?

HILTRUD: Die Geschichte erzähle ich Ihnen ein andermal.

MANUZIO: Wie Sie wollen.

ANNA: (Off, lachend:) Lassen Sie mich los, Tom! Na warte!

TOM: (Off) Sie kriegen mich nicht!

ANNA: Wetten?

MANUZIO: (sieht Richtung Meer) Unsere beiden jungen Leute
scheinen sich zu amüsieren.

HILTRUD: Vielleicht wird es Zeit, sie zu trennen.

MANUZIO: Bloß, wir können beide nicht schwimmen.

MULLH.: (OFF) Huhuuu!

HILTRUD: Das glaube ich nicht. Wie weit muß man laufen, um der zu entkommen?

MANUZIO: Mit Laufen schafft man das nicht.

MULLH.: (von rechts auf) Meine Güte, warum gehen Sie denn so weit weg vom Strandleben? Ich habe sie kaum gefunden. Aber schön ist es hier. So ruhig. (Legt ihr Handtuch aus.) Sie haben doch nichts dagegen?

Hiltrud setzt zu einer Antwort an.

MULLH.: Ach ja! Moment. Hier bitte. (Übergibt ihre Quittungen)

HILTRUD: Was ist das?

MULLH.: Die Quittungen für meine Zwerge.

HILTRUD: Sie sind gut. Was meinen Sie denn, wieviel Geld ich im Bikini habe?

MULLH.: Hören Sie, Herr Manuzio? Sie will sich wieder rausreden.

HILTRUD: Wie bitte?

MULLH.: Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich Ihnen die Quittungen bringen werde.

MANUZIO: Schon gut. Geben Sie sie mir. Ich bringe das in Ordnung.

Manuzio nimmt ihr die Quittungen ab.

HILTRUD: Aber...

Manuzio sieht sie an, als wolle er sagen: Haben wir unsere finanziellen Verhältnisse nicht gerade geklärt?

HILTRUD: Das ist wirklich sehr großzügig von Ihnen. Vielen Dank.

MANUZIO: Ich betrachte es als Investition in den Hausfrieden auf meinem Campingplatz.

Er zieht seine Briefftasche und schreibt einen Scheck aus.
Tom und Anna kommen von links auf die Bühne, sie trocknen sich
ab.

ANNA: Ach, Frau Mullheimer.

Mullheimer antwortet nicht, sondern blickt auf Manuzios
Aktivitäten.

ANNA: (zu Hiltrud:) Was ist los?

HILTRUD: Manuzio bereinigt das Zwergenproblem.

ANNA: Aber...

HILTRUD: Nix aber.

Frau Mullheimer nimmt den Scheck mißtrauisch entgegen.

HILTRUD: Was ist?

MULLH.: Ist das ein „italienischer“ Scheck?

MANUZIO: Ja, warum?

MULLH.: Von einer „italienischen“ Bank?

MANUZIO: Keine Sorge, hier steht Euro, Sehen Sie?

MULLH.: So.

MANUZIO: Und hier steht Banco del Santo Spirito.

MULLH.: Na und?

HILTRUD: Bank des heiligen Geistes.

ANNA: Das ist die Bank des Pabstes. Die sicherste der Welt.

MULLH.: Ach so, na dann. Bitte, Herr Manuzio, glauben Sie
nicht, daß ich Ihnen mißtraue. Nur italienisches
Geld...

MANUZIO: Schon gut. Sie haben meinen italienischen Scheck so
angesehen, wie ich einen deutschen Wein ansehen würde.

MULLH.: Das verstehe ich nicht.

HILTRUD: Müssen Sie auch nicht. Es ist alles in Ordnung. Was Sie nun schwarz auf weiß besitzen, können Sie getrost nach hause tragen, am besten sofort.

MULLH.: Schon gut. Sie wollen ungestört sein, was?

Mullheimer zwinkert und gibt Hiltrud einen Rippenstoß.

HILTRUD: Bitte?

MULLH.: Ich wäre doch hier nur das fünfte Rad am Wagen.

HILTRUD: Ja, das wären Sie tatsächlich. Danke für Ihr taktvolles Benehmen.

MULLH.: Ist doch selbstverständlich. Und jetzt scheinen sich ja auch die richtigen Paare zu finden.

HILTRUD: Wie meinen Sie das?

MULLH.: Naja, wie ich das so sehe... jung zu jung und... äh nicht mehr so jung zu, äh...

ANNA: Nein, nein, Tom und ich haben nur zusammen gebadet.

MULLH.: So fängt es an.

ANNA: So ein Unsinn.

MULLH.: So. Wenn Sie es sagen... Ciao alle zusammen. (geht nach rechts)

MANUZIO, HILTRUD, TOM: Ciao.

MULLH.: (bleibt stehen) Bleibt es denn wirklich dabei, Herr Manuzio? Sie gehen mit Fräulein Anna aus?

MANUZIO: Natürlich.

MULLH.: Und Sie, Frau Hiltrud, was machen Sie?

HILTRUD: Tja, ich...

TOM: Wenn Sie wollen, können Sie mit mir essen, Frau Hiltrud.

HILTRUD: Oh, vielen Dank, Herr Tom.

MULLH.: Dann komme ich auf jeden Fall ins Ristorante.

TOM: Doch nicht ins Restaurant. Ich werde etwas am Feuer zubereiten, etwas ganz besonderes.

HILTRUD: Ach Du sch...öne Idee.

MANUZIO: Offenes Feuer ist auf dem Platz verboten.

HILTRUD: Wirklich? Wie schade.

ANNA: Tom ist ein sehr erfahrener Camper. Da wird schon nichts passieren. Geben Sie ihm eine Ausnahmegenehmigung.

MANUZIO: Va bene. Weil Sie's sind, Anna.

HILTRUD: Vielen Dank.

MULLH.: Wie aufregend, da weiß ich ja gar nicht wo ich heute abend zuerst hin soll. Also, bis später. (ab.)

MANUZIO: Dann gehe ich jetzt auch. Die Arbeit wartet. Ciao.

HILTRUD: Ciao, und nochmals Danke wegen der Zwerge.

MANUZIO: Ich hoffe nur, sie kauft sich etwas anderes von dem Geld. (rechts ab)

TOM: Wie sieht's aus? Wer kommt noch mal mit ins Wasser.

HILTRUD: Sie wollen schon wieder ins Wasser?

TOM: Warum denn nicht? Wofür fährt man sonst ans Meer?

ANNA: Also ich will erstmal ein bißchen entspannen.

TOM: Dann also Sie, Hiltrud.

HILTRUD: Später, später.

TOM: Wie Sie wollen. (Er geht links ab)

Anna trocknet sich ab und setzt sich neben Hiltrud auf die Decke und cremt sich die Arme und Schultern ein.

ANNA: Worüber habt ihr geredet?

HILTRUD: Wer?

ANNA: Du und Manuzio.

HILTRUD: Keine Angst. Nicht über Dich. Manuzio geht ganz schön ran, was?

ANNA: Bei Dir?

HILTRUD: Nein, bei dir natürlich.

ANNA: Achso. Ja, kann man sagen.

HILTRUD: Schon Muffensausen?

ANNA: Quatsch. Ich sag ihm schon, wenn es zuviel wird. Mach dir keine Sorgen um mich.

HILTRUD: Du bist schließlich erwachsen.

ANNA: Na und bei dir? Hat Tom schon gemerkt, daß Du eine Frau bist?

HILTRUD: Was soll denn das heißen?

ANNA: Das soll heißen: Macht er noch auf Kumpel oder gibt es schon so etwas wie tapsige Flirtversuche?

HILTRUD: Ich muß sagen, es ist ein hartes Stück Arbeit.

ANNA: Habe ich dir doch gesagt.

HILTRUD: Übrigens: Vielen Dank für die Sondergenehmigung fürs Lagerfeuer!

ANNA: Gern geschehen.

HILTRUD: Hättest du nichts gesagt, könnte ich heute Abend auch ins Ristorante.

ANNA: Wo bleibt dein Abenteuergeist? Außerdem ist es so viel besser: Am Lagerfeuer ist Tom in seinem natürlichen Lebensraum, im Restaurant wäre er völlig gehemmt.

HILTRUD: Aber ich bin nicht in meinem natürlichen Lebensraum.

ANNA: Ich auch nicht. Ich würde lieber am Lagerfeuer sitzen. Ich muß heute Abend vielleicht sogar tanzen.

HILTRUD: (lacht) Noch können wir die Männer tauschen!

ANNA: Ja, noch könnten wir sie tauschen. (lacht.)

Beide verstummen.

HILTRUD: Nein, kommt nicht in Frage.

ANNA: Wir ziehen das jetzt durch.

HILTRUD: Genau.

ANNA: Wir fallen nicht in alte Verhaltensmuster zurück.

HILTRUD: Nie wieder.

ANNA: Und du leihst mir ein Kleid.

HILTRUD: Jawoll. Was?

ANNA: Ein Kleid. Für heute Abend.

HILTRUD: Hast du denn keins dabei?

ANNA: Naja, ich...

Tom kommt von links.

TOM: So, jetzt müssen Sie aber mit ins Wasser kommen,
Hiltrud.

HILTRUD: Ich möchte lieber nicht, Tom.

TOM: Aber wieso denn nicht?

HILTRUD: Also, um die Wahrheit zu sagen...

TOM: Ja?

HILTRUD: Aber Sie müssen versprechen, mich nicht auszulachen.

TOM: Versprochen.

HILTRUD: Ich kann gar nicht schwimmen.

TOM: Das ist doch kein Problem, ich bringe es Ihnen bei.

HILTRUD: Das ist nett von Ihnen.

TOM: Also los.

HILTRUD: Was denn? Jetzt? Sofort?

TOM: Na klar! Alle höheren Säugetiere können von Natur aus
schwimmen. Wußten Sie das nicht? Ich kenne da eine
Lernmethode. Wissen Sie, bei Babys macht man es so...

HILTRUD: Ich weiß, man wirft sie einfach ins Wasser.

TOM: Ach, sie kennen die Methode?

HILTRUD: Sie wollen doch nicht...

TOM: Und ob! Und Hopp. (Er hebt sie hoch) Und los...

Er läuft mit Hiltrud zügig links ins Off.

HILTRUD: Nein! Nein! Anna hilf mir....

ANNA: Mund zu, Baby!

BLACKOUT

PAUSE